



Saarland: Jäger-Klage scheitert vor Gericht

Schonzeit für Füchse

Im März 2010 hatte die saarländische Landesregierung eine Schonzeit für Füchse zwischen dem 15. Februar und dem 16. August eines jeden Jahres angeordnet. Dagegen klagte ein saarländischer Jäger und Schafhalter. Doch das Verwaltungsgericht des Saarlandes entschied: Es wird keine Ausnahme genehmigung von der Fuchsschonzeitverordnung geben.

In der Pressemitteilung des Verwaltungsgerichts des Saarlandes heißt es dazu: »Ziel der Verordnung ist es, Füchsen eine ungestörte Aufzucht ihrer Jungtiere zu ermöglichen. Der bis dahin mögliche Abschuss der Fuchseltern habe ein qualvolles Verhungern der un-

versorgten Welpen und Jungfüchse zur Folge gehabt. Dies sei mit den Vorgaben des Tierschutzes nicht zu vereinbaren.«

Der dagegen klagende Jäger hatte behauptet, einem derartigen Schonungsgebot fehle jede wildbiologische Grundlage und das Abschussverbot sei allein »politisch« motiviert gewesen.

In seinem am 5.12.2012 verkündeten Urteil - 5 K 640/12 ist das Verwaltungsgericht dieser Auffassung nicht gefolgt und hat die Klage abgewiesen. Denn: »Seit der Verankerung des Tierschutzes im Grundgesetz (Art. 20 a GG) komme diesem besondere Bedeutung zu. Das gelte auch für die Jagd. Einem Schafhalter stehe ein Anspruch auf ein von Beutegreifern und Nahrungskonkurrenten völlig freies Umfeld für die Lämmeraufzucht nicht zu.«



Studie: Weniger Fleisch ist mehr Klimaschutz

Die Auswirkungen unserer Ernährung auf das Klima sind immens: Würden die Deutschen ihren Fleischkonsum auf die von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfohlene Höchstmenge von 450 Gramm Fleisch pro Woche reduzieren, würden sie davon nicht nur gesundheitlich enorm profitieren, sondern es könnten pro Jahr 27 Millionen Tonnen an klimaschädlichen Gasen eingespart werden. Das entspricht etwa 225 Milliarden Kilometern mit dem Auto. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Studie des WWF »Klimawandel auf dem Teller«.

»Wer in der Mittagspause statt Schinkenbrötchen oder Hamburger die Pasta mit Tomatensauce oder Ratatouille wählt, betreibt aktiven Klimaschutz«, fasst Tanja Dräger de Teran, WWF-Referentin Klimaschutz und Ernährung, die Ergebnisse der Studie »Klimawandel auf dem Teller« zusammen.

Die Studie zeigt darüber hinaus, dass nicht nur die direkten Emissionen klimaschädlicher Gase von erheblicher Bedeutung sind, sondern auch die »indirekten Emissionen«: Indirekte Emissionen entstehen vor allem durch die Abholzung tropischer Regenwälder für Weideland oder Anbaufläche für Tierfuttermittel. Der Fleischkonsum ist für ganze 90 Prozent der Zerstörung des tropischen Regenwaldes verantwortlich!

EU importiert »virtuell« über 30 Millionen Hektar Land aus den armen Ländern

Der Flächenverbrauch für den Fleischkonsum in Europa ist enorm - und wird oft in andere Kontinente wie Südamerika ausgelagert. Zwischen 2008 und 2010 waren dies laut WWF durchschnittlich mehr als 30 Millionen Hektar, die die EU »virtuell« belegt hat. Das entspricht in etwa der Fläche Ungarns, Portugals, Dänemarks und den Niederlanden zusammen.

Etwa die Hälfte der virtuell importierten Flächen ist allein auf Soja zurückzuführen: Über 80 Prozent des nach Deutschland importierten Sojas stammt aus Südamerika - und landet zum überwiegenden Teil in den Futtertrögen der industriellen Massentierhaltung. Und dies, obwohl die ärmere Bevölkerung der Staaten in Lateinamerika nicht genug zu essen hat.

Während der jährliche Fleischkonsum eines Durchschnittsdeutschen gut 1000 Quadratmeter beansprucht, benötigt der Kartoffelverbrauch nur 15 Quadratmeter pro Kopf und Jahr.



Der WWF fordert, dem weltweit steigenden Fleischkonsum als Faktor im Kampf gegen den Klimawandel endlich mehr Bedeutung beizumessen.

Fazit: Gelänge es, die Verbraucher in Deutschland davon zu überzeugen, weniger fleischbetont zu essen, würden bei uns und in den Entwicklungsländern über 4 Millionen Hektar an Acker- und Grünland frei. Auf diesen Flächen könnten Lebensmittel für die hungernde Bevölkerung in den ärmeren Ländern angebaut werden. Und: Würden die Deutschen ihren Fleischkonsum auf ein gesundes Maß reduzieren und zudem weniger Lebensmittel auf den Müll werfen, könnten pro Jahr 67 Millionen Tonnen an Treibhausgasemissionen eingespart werden. Das entspricht etwa der Schadstoffmenge ganz Österreichs oder der von über 5,5 Mio. Neuwagen mit einer Fahrleistung von 100.000 km.

Bild: www.wwf.de/2012/november/klimawandel-auf-dem-teller/



Umweltbundesamt: Der Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Welthunger

Das Umweltbundesamt rät zu einer Reduzierung des Fleischkonsums innerhalb der Industrieländer, um den Welthunger zu entschärfen. Eine ökologische, klimagerechte Ernährung soll privilegiert werden.

»Die Landnutzung ist global noch weit davon entfernt, nachhaltig zu sein. Böden werden übernutzt, Natur wird zerstört und gleichzeitig hungern 1 Milliarde Menschen. Diese Missstände müssen dringend beseitigt werden«, erklärte Jochen Flasbarth bei der Vorstellung des Positionspapiers »Globale Landflächen und Biomasse nachhaltig und ressourcenschonend nutzen«.

Laut Umweltbundesamt steht die Produktion von Fleisch in direkter Konkurrenz zur globalen Ernährungssicherung. In der industriellen Tierhaltung wird massenhaft Nahrung - Mais, Soja und Getreide - verfüttert, die in den Entwicklungsländern den hungernden Menschen fehlt. Da die Tiere nur einen Bruchteil der verfütterten Nährstoffe in Fleisch umwandeln, wird diese Nahrung verschwendet. Eine pflanzlichere Ernährungsweise in den Industrie- und Schwellenländern liefert einen entscheidenden Beitrag, die Ernährung der Weltbevölkerung zu sichern.

Das Umweltbundesamt empfiehlt der Bundesregierung, eine Vorreiterrolle bei der Transformation des Konsum- und Ernährungssystems einzunehmen. »Ziele sind hier der nachhaltige, verantwortungsvolle Konsum, eine Reduzierung des Fleischverbrauchs sowie eine Verminderung der Nahrungsmittelverschwendung. Eine ökologische, klimagerechte Ernährung soll durch ökonomische und steuerliche Instrumente privilegiert werden, dies bedeutet, dass für umwelt- und klimaschädliche Produkte und Verfahren die Mehrwertsteuer erhöht oder entsprechende Steuern erhoben werden sollten.«

Begleitet werden sollten diese steuerlichen Maßnahmen von der Einführung fleischreduzierter Speisepläne in öffentlichen Einrichtungen sowie von Kampagnen und Bildungsmaßnahmen zur Förderung des nachhaltigen Konsumverhaltens, in denen verstärkt über den Zusammenhang des Fleischkonsums mit Umwelt-, Gesundheits- und Ressourcenproblemen aufgeklärt wird.

Informationen: Positionspaper »Globale Landflächen und Biomasse nachhaltig und ressourcenschonend nutzen«
www.umweltbundesamt.de/uba-info-medien/4321.html

Zahl der Versuchstiere steigt auf 2,9 Millionen im Jahr

Das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft hat im November 2012 die Versuchstierzahlen für das Jahr 2011 veröffentlicht. Traurige Statistik: Über 2,9 Millionen Tiere wurden 2011 allein in Deutschland in Tierversuchen gequält und getötet. Damit ist die Anzahl der so genannten Versuchstiere gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen - um 55.000 Tiere.

Der größte Teil sind Nagetiere, wie zum Beispiel Ratten, Mäuse und Meerschweinchen. Es wurde jedoch auch eine große Auswahl an anderen Arten verwendet: Fische, Vögel, Hasen, Hunde, Katzen, Pferde und Affen.

Appell an Bundesregierung

Die Tierschutzorganisation VIER PFOTEN fordert die Bundesregierung dringend dazu auf, sich endlich mehr für die Förderung alternativer Testmethoden einzusetzen. Als führender Standort für Innovation und Forschung in Europa sollte Deutschland eine Vorbildfunktion für andere Industrieländer innehaben, indem die Entwicklung von alternativen Methoden gefördert wird, welche die Tierversuche sukzessive ersetzen.

Informationen: www.vier-pfoten.de/tierversuche
Zur Statistik des BMELV:
www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Tierschutz/2011-TierversuchszahlenGesamt.html



Schauspielerin Alicia Silverstone: »Daunen sind ein Tierqual-Produkt!«

Wussten Sie, welche Brutalität und wie viel Tierqual hinter Daunenjacken oder Daunendecken stecken? Schauspielerin Alicia Silverstone blickt in einem Video der Tierrechtsorganisation PETA Deutschland e.V. hinter die Kulissen der Daunenindustrie.

In der Daunenindustrie werden Gänse oft bei lebendigem Leib gerupft, um an die Daunen, die unterste Federschicht bei Vögeln, zu kommen. Aus ihren Federn werden Decken und Kleidung hergestellt - für die Gänse ist die »Daunengewinnung« jedoch eine Qual. Im Akkord reißen Arbeiter den Gänsen mehrmals im Jahr die Federn aus.

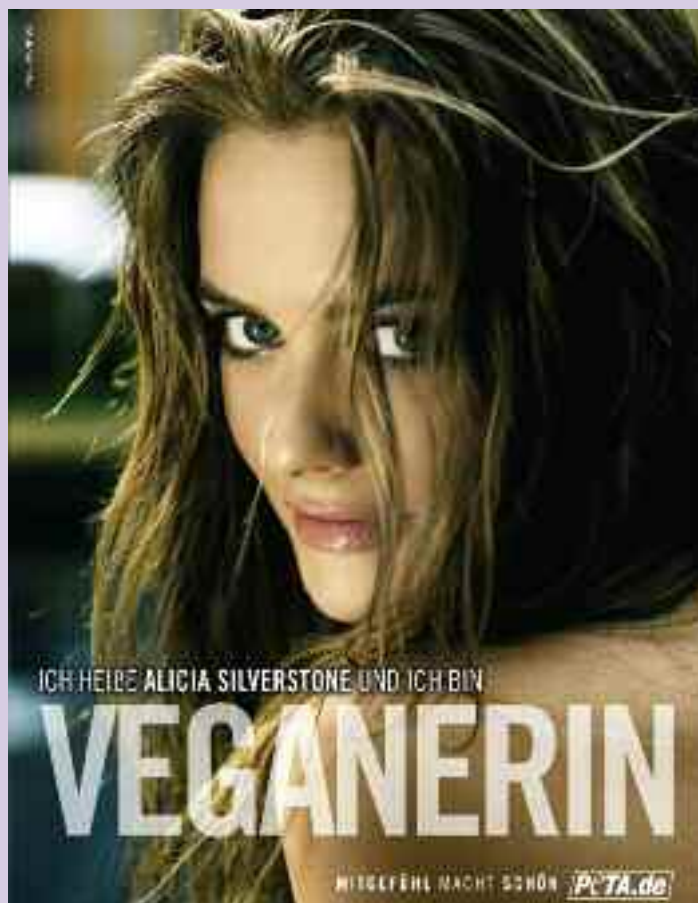
Verdeckte Videoaufnahmen zeigen, wie Mitarbeiter von Gänsefarmen lebenden Vögeln hastig ganze Büschel von Federn ausreißen, was bei den panischen und schreienden Tieren oft blutige Wunden hinterlässt. Die Arbeiter klemmen sich die Gänse häufig einfach kopfüber zwischen die Knie. Hierbei werden den panischen Tieren oft Flügel gebrochen oder Hautlappen herausgerissen. Mit Nadel und Faden werden diese anschließend ohne Betäubung wieder zusammengenäht, oder man überlässt die völlig verängstigten Tiere mit offenen Wunden ihrem Schicksal.

Beim »Lebendrupf« werden den Gänsen mehrmals im Jahr die Federn ausgerissen

»Sie können dieses Leid verhindern«

»Ganz egal, woher die Daunen stammen, sie sind ein Tierqual-Produkt«, so Alicia Silverstone im PETA-Video. »Sie können dieses Leid verhindern, indem sie nur Produkte ohne Daunen kaufen und ihre Freunde und Familienmitglieder bitten, das Gleiche zu tun. Mit diesem einfachen Schritt können Sie viel für die Tiere erreichen. Danke!«

Informationen:
www.peta.de/daunen



Die US-Schauspielerin Alicia Silverstone (»Batman und Robin«, »Chueless«, »Verlorene Liebesmüh«) setzt sich seit mehreren Jahren für Tierrechte ein.

In ihrem Buch »Meine Rezepte für eine bessere Welt« (»The Kind Diet«) verrät sie ihre Lieblingsrezepte und erklärt, wie wir mit einer veganen Ernährung uns selbst, den Tieren und der Umwelt den größten Gefallen tun.



Bild: www.peta.de

Foto: Farm Watch





Schauspielerin Sophie Schütt: Stoppt Tierversuche für Kosmetik!

Die Schauspielerin Sophie Schütt unterstützt die PETA-Kampagne gegen Tierversuche für Kosmetik mit einem neuen Anzeigenmotiv. Ihre eindringliche Forderung: »Make up your Mind!«

Die EU-Kosmetik-Richtlinie sieht vor, dass ab März 2013 alle Produkte, deren Inhaltsstoffe an Tieren getestet wurden, aus den Verkaufsregalen der EU verschwinden müssen. Anstatt jedoch im Hinblick auf diese Frist - die seit Jahren bekannt ist - entsprechend zu reagieren und deutlich mehr Anstrengungen (und Geld) in die Entwicklung tierfreier Testverfahren zu investieren, übt die Kosmetiklobby Druck auf die EU-Kommission aus. Die Industrie möchte so erreichen, dass das bereits 1998 beschlossene Verkaufsverbot von Tierversuchskosmetik ab 2013 aufgeweicht oder sogar auf unbestimmte Zeit aufgeschoben wird.

Sophie Schütt wendet sich mit dem neuen Motiv direkt an die Konsumenten und die Kosmetikindustrie.

Was Sie tun können

Wer selbst aktiv werden möchte, damit keine Tiere mehr für Produkte wie Shampoo oder Wimperntusche gequält und getötet werden, sollte vor allem darauf achten, nur Kosmetik von Herstellern zu kaufen, die keine Tierversuche durchführen oder in Auftrag geben. Eine umfangreiche Liste solcher Marken finden Sie im Internet unter: www.kosmetik-ohne-tierversuche.de

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen · e-mail: info@peta.de
www.peta.de · www.kosmetik-ohne-tierversuche.de

Interview mit Sophie Schütt

Warum engagieren Sie sich gegen Tierversuche in der Kosmetikindustrie?

Sophie Schütt: Es ist wichtig, dass wir alle mehr Verantwortung für die Herkunft unserer Einkäufe übernehmen. Wenn der Verbraucher Druck macht, muss die Industrie reagieren. Ich selber benutze seit Jahren tierversuchsfreie Kosmetik und habe auch den Anspruch, dass mein Make-up tierversuchsfrei ist. Gott sei Dank steigt die Zahl der Produkte ohne Tierversuche, sodass es für mich als Verbraucherin leichter wird. Bei dieser positiven Entwicklung möchte ich helfen und die Konsumenten aufklären. Selbst beim professionellen Make-up gibt es unter anderem dank Paul Mitchell und der großartigen Maskenbildnerin SanDee tierversuchsfreies Make-up, das ich seither gerne benutze.

Was bedeuten Ihnen Tiere?

Sophie Schütt: Ich bin im Umland von Hamburg mit vielen Tieren aufgewachsen und liebe Tiere von Herzen. Wir hatten immer Katzen, wofür ich sehr dankbar bin. Tiere haben nach wie vor eine zu kleine Lobby und brauchen Menschen, die in ihrem Namen sprechen. Sie haben nicht nur Liebe, sondern auch Respekt verdient.

Wir Menschen, als die angeblich intelligenteste Spezies, haben die Verantwortung, uns um Schwächere zu kümmern. Dieser Verantwortung möchte ich in meinem Leben nachkommen.

Haben Sie eine Botschaft an Ihre Fans?

Sophie Schütt: Behandelt Menschen und Tiere mit der Liebe und demselben Respekt, den ihr euch wünscht. Tiere brauchen unseren Schutz und unsere Geborgenheit. Sie geben so viel Liebe und Freude - es wird Zeit, dass wir etwas zurückgeben. Tierschutz kann auch an der Supermarktkasse stattfinden.

Was muss Ihrer Meinung nach passieren, damit Tierversuche in der Kosmetikindustrie aufhören?

Sophie Schütt: Kosmetik ohne Tierleid ist mittlerweile in jedem Drogeriemarkt erhältlich. Mit der Nachfrage steigt das Angebot - je mehr Menschen tierversuchsfreie Produkte kaufen, desto eher müssen Kosmetikerhersteller umdenken. Außerdem ist es wichtig, dass Vereine wie PETA mit öffentlichkeitswirksamen Kampagnen die Politik und Konzerne unter Druck setzen. Das Verkaufsverbot ab 2013 kann geschützt werden, wenn alle an einem Strang ziehen.



MAKE UP
YOUR
MiND!

Tierversuche für Kosmetik endgültig stoppen:
www.PETA.de/EuKosmetik

Sophie Schütt für **PETA**
stoppt tierquälerei!